

Er scheint täglich,
an Sonn- u. hohen Festtagen
um 7 Uhr Abds.
Er ist von 8 Uhr Morgens
Abends, ausgenommen von
12 Uhr Mittags, geöffnet.

Neue Dörpfische Zeitung.

Preis in Dorpat
jährlich 6 Rbl. halbjährlich 3 Rbl. 5.
vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop., monatlich
75 Kop.
Nach auswärts:
jährlich 6 Rbl. 50 Kop. halbj. 3 Rbl.
50 Kop., viertelj. 2 Rbl. 5.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr Vormittags. Preis für die fünfgepaltenen Korpuszeile oder deren Raum bei dreimaliger Infektion à 5 Kop. Durch die Post eingehende Inserate entrichten 6 Kop. (20 Bfg.) für die Korpuszeile.

Siebzehnter Jahrgang.

Abonnements und Inserate vermitteln: in Riga: S. Langewitz, Annoncen-Bureau; in Wall: M. Rudolff's Buchhandl.; in Reval: Buch. v. Kluge & Ströhm; in St. Petersburg: N. Mathissen, Kafasens-Büchse № 21; in Warschau: Rajchman & Brendel, Senatofka № 22.

Abonnements

auf die „Neue Dörflsche Zeitung“ werden in jeder
Zeit entnommen.

Unser Comptoir und die Expedition

Vormittags von 8 bis 1 Uhr
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Politischer Tagesbericht.
Inland. Dorpat: Entwidlung der Volksbildung.
Personal-Nachrichten. Senatur-Manaſſein. Literariſches.
Wenden: Mißbrand. St. Petersburg: Der Conſe-
renz-Vorſchlag. Tages-Nachrichten. Koſtſchenreform. Zoll-
auweiße. Goldausbeute. Moſkau: Gegenemonſtration
Aus d. Kalugaſchen. Drenburg: Deſtraktion. Mit-
tel-aſien: Grenzregulirung. Gellingſors: Landtags-
arbeiten. Magiſter-Promotion-Feier.
Neuſte Poſt. Telegramme. Locales.
Von der Moſkauer Ausſtellung. Sam- u. Vrij-Nachrichten.
Feuilleton. Otto Magnus von Stadelberg. 11. Man-
nigſaltiges.

Politischer Tagesbericht

Den 25. Mai (6. Juni) 1882.

Am ersten Juni haben in **Berlin** die Commissionen-Arbeiten des Deutschen Reichstages aufs Neue begonnen. Die Regierung scheint, den neuesten Meldungen aus Berlin zufolge, sich dem Windthorst'schen Projecte der Zwischencommissionen zur Berathung der socialpolitischen Gesetze so weit genähert zu haben, daß sie bereit sein würde, auf die Einsetzung solcher Zwischencommissionen einzugehen, sofern eine parlamentarische Mehrheit sich aus eigener Initiative dafür entscheiden sollte. Nachdem das Monopol definitiv aus dieser Erörterung ausgeschlossen ist, haben sich die Chancen des Windthorst'schen Planes unzweifelhaft vermehrt. Allerdings werden für die Ueberweisung der erwähnten Vorlagen an Permanenz-Commissionen praktische Erwägungen verschiedener Art entscheidend ins Gewicht zu fallen haben, aber ein principielles Bedenken scheint auch für die liberalen Parteien nun nicht mehr vorzuliegen. Die „*N. L. Z.*“ sagt über diesen Punkt: „Sollten sich überwiegende Gründe für Zwischencommissionen, sei es nun hinsichtlich aller oder nur einer oder der anderen der betreffenden Gesetzes-Vorlagen geltend machen, so würden, unseres Erachtens, die in der Jahreszeit liegenden Beschwerlichkeiten gegenüber dem sachlichen Interesse nicht allzu sehr in

Fenilleton.

Otto Magnus von Stadelberg. II.

Von Prof. Dr. L. Stieda.

In Neapel traf Stadelberg mit seinem dänischen Freunde zusammen, bestieg den Vesuv, besuchte Paestum mit den Tempelruinen. Der dänische Consul Heigelin rieth von der Reise nach Griechenland ab, wegen der daselbst herrschenden Unsicherheit. — Stadelberg antwortete: „Die Gefahr will gewagt, das Glück will errungen werden.“ Am 4. Juli fuhren die Reisenden mit einem Veturin über Batletta nach Dranto, erlitten unmittelbar nach dem Verlassen des Hafens von Dranto Schiffbruch und mußten in Folge dessen einige Tage in Dranto verweilen. — Schon zögerte man die gefährliche Reise zum zweiten Male zu beginnen. — Bröndstedt bestand energisch auf Ausführung des einmal gefaßten Planes und auf einer griechischen, mit Knoblauch geladenen Barke verließen die Reisenden endlich Dranto und erreichten am 28. Juli glücklich die Insel Korfu. Hier erkrankte Stadelberg und erst nach wöchentlichem Aufenthalte konnte von Korfu geschieden werden. Zu Schiffe fuhren die Reisenden hinüber nach Preveza (Albanien), dann ging es weiter theils zu Pferde, theils zu Fuß über das Akarnaische Gebirge nach Missolonghi, und von hier zu Schiffe nach Patras. Wiederum erkrankte Stadelberg am Fieber und mußte krank zur Barke getragen werden, welche ihn und seine Freunde nach Korinth führen sollte. Im Hafen von Solona wurde Halt gemacht und Delphi, der heiligste Ort des alten Griechenlandes besucht. Am 12. September waren sie in Korinth. Nach 10tägigem Aufenthalte ging es weiter nach Konchriai und dann zu Schiff nach Athen, wohin die dänischen Freunde bereits vorausgeeilt waren. Kaum in Athen angelangt, eilten die Freunde hinauf auf die Höhen des Lykabettos, um einen Ueberblick über die Gegend zu gewinnen — doch leider wurde Stadelberg auf dem Gipfel des Berges abermals vom Fieber ergriffen. Er mußte ins Bett, und wochenlang schwabte er in Lebensgefahr — trotz aller aufopfernden Pflege von

Betracht kommen dürfen. Öffentlich führen, die mit was Baron Veust an Oesterreich verschuldete, und dem 1. Juni wieder beginnenden Commissionen Bericht über des Halbes nehmen wir vom Grafen Veust und seiner Handlungen schon zu einer gewissen Klarheit über die Thätigkeit als seine Gegner. Wir fanden diese wichtige geschäftliche Angelegenheit. In der That in den Nachfolgern des einstigen Reichskanzlers per Die „Germania“ nimmt, wie vorauszu sehen war, föhliche Feinde, leidenschaftliche Politiker, gewalt die Aufkündigung einer Annäherung der erbitterteren Naturen, dennoch könnten wir ihre Reichskanzlers, an die Liberalen, Hässlichkeiten, ihre Verfolgungen und Gewaltthaten außerordentlich fühlend, sie sieht darin nur einen vergessenen, die Verirrungen des Grafen Veust und die — gewiß nicht den einzigen — Beweis, daß die Regie Schädigen, die der Monarchie zufügt, können wir unpopulär nicht an übergroßer Klarheit leide. Wenn wir vergessen, sie gehören der Geschichte an, und dort noch eine liberale Periode durchgemacht werden bleibt ihm auch die gewisse — Unsterblichkeit gemüsse, dann wäre es besser, wir fügen gleich damit sich. Das Blatt mag so Unrecht nicht haben; an. Die Drohung veranlaßt die „Germania“ nicht der Qualismus und alle daraus entspringenden Con einmal, sich über die steuerpolitischen Frage näher sequenzen; die Aera des sogenannten liberalen Büro auszulassen, obgleich gerade diese dem Reichskanzler geministerium mit ihrer antireligiösen Strömung an Wissen am Herzen liegt. Die Regierung wird, und ihrer Begünstigung des Börsentreibens, das sich demnach wohl noch etwas deutlicher erklären einen so schlimmen Krach auf finanziellem, wirth schaftlichem und politischem Gebiete zur Folge hatte, Fürst Bismarck ist, wie der „Berl. C.“, sind mehr oder weniger auf den Einfluß des Grafen von zuverlässiger Seite erfährt, eingeladen worden, Veust zurückzuführen, wie nicht minder seine zweifels eine einer der Tauspachen für den Sohn des Prinzen deutige Haltung im Jahre 1870 ihm die Sympathie gen Wilhelm zu fungieren. Deutschlands genommen hat. Man nennt dort

Daß man Niemand vor seinem Ende glücklich preisen solle, dieser alte Spruch erfüllt sich an dem Grafen Beust bei dessen Abgange. Die österreichischen Offiziösen, die aus ihrer Vorgeschichte Veranlassung genug hätten, den verabschiedeten Botschafter seinen Weg ruhig ziehen zu lassen, begleiten ihn mit einem so mißthönenden Concerte, daß die Absicht, die früheren, aus dem Preß-Zond reichlich jalarirten haben, sich einer Persönlichkeit wegen, die einem so Lobhudeleien verzeihen zu machen, auf der Hand großen Theile der Bevölkerung Oesterreichs wenig liegt. Als Muster der Gattung geben wir die folgende sympathisch ist, Schwierigkeiten zu bereiten. Beusts relative gemäßigte Leistung: „Die Verabschiedung wird seine Pension im Nielande verzehren und die Bildung des Grafen Beust, die ja schon seit Jahr und Tag ihm selbst willkommenen Ruhe ganz genießen. Sein Tag in der Luft schwebte, hat in Wien durchwegs Nachfolger in Paris ist Graf Wimpfen, der bisbefriedigt. Der von Sachsen in einer schwärmerischen österreichischen Gesandte bei der italienischen Epoche nach Oesterreich, zur Leitung der auswärtigen Regierung. Wir geben nicht fehl, wenn wir sagen, Politik berufene Diplomat hat sich wenig damit befaßt, daß der Rücktritt Beust's große Veränderungen erworben, und deshalb hat sein Abgang in der höheren österreichischen Diplomatie auch kein sonderliches Bedauern hervorgerufen, hervorgerufen werde.“ Am dem Tage, wo Graf Taaffe zumal Beust schon seit Jahren keine politische Rolle gestürzt sein wird, werden ihm die Offiziösen selbst mehr spielte und den Botschafterposten von London verständlich den Abschiedsgruß aus derselben Tonart und Paris bloß mehr sozusagen ad honores führte. Nachsenden, wie jetzt dem Grafen Beust's Uebrigens. In den Blättern der verdienstlichen Richtung begegnen wir uns der Vermuthung nicht entschlagen, neu wir scharfen Urtheilen über den Mann, der nach daß Graf Beust immer noch Botschafter in Paris 1866 in Oesterreich eine so bedeutende Rolle spielte — wäre, hätte er nicht eines Tages den Anschein auf einem Lobspruche nirgends. Wohl das vernichtendste sich genommen, daß er zu den Begnern der Bonaparte'schen „Tribüne“, indem sie sagt: „Generalgruppe gehöre, die zu den Begnern der Bonaparte'schen werden vergehen, bevor gut gemacht wird.“ In London entwickelt die Polizei seit Kurze

eine ungewöhnliche Wachsamkeit in Folge der ihnen zugegangenen Mittheilung, daß in den Fenier-Clubs in der Metropole beträchtliche Thätigkeit bemerkt worden. Es ist über jeden Zweifel hinaus ermittelt worden, daß die fenischen Geheimbünde mit den Nichillisten-Clubs auf dem Festlande in brieflichem Verkehr stehen. Verschiedene Mitglieder der extremen irischen Partei haben die Pflingstferien des Parlaments dazu benutzt, ihren Wählern über die gegenwärtige Situation Aufklärungen zu geben. Sexton, der in Sligo sprach, zählt die Concessionen auf, welche die Landliga der Regierung abgerungen habe, während Redmond in einer zu New-Ross gehaltenen Rede erklärte, die Führer des irischen Volkes würden sich mit nichts Anderem, als dem vollen Maße des Landliga-Programmes zufrieden geben. Die Abgeordneten Lalor und A. O'Connor bestritten vor ihren Wählern in Maryborough, daß ein Miß zwischen Parnell und seinen Genossen entstanden sei, und Estgenannter behauptete, daß die Vorlage zur Regelung der Pachtrückstände das irische Volk nicht befriedigen würde. — Der Vicekönig von Irland hat dieser Tage eine Deputation des Gemeinderathes von Limerick empfangen, welche erschienen war, um gegen die Verbrechen-Verhütung-Vorlage Protest einzulegen und die Freilassung sämtlicher Verdächtigen zu befürworten: Lord Spencer erwiderte, er hoffe, in Kürzem im Stande zu sein, alle noch im Gefängnisse befindlichen Verdächtigen in Freiheit zu setzen. Die neue Zwangsvorlage wäre nur gegen Einschüchterung und Verbrechen gerichtet und würde dem ordnungliebenden Bürger nicht nahe treten.

Spanien will Großmacht werden, das ist aus einem Artikel der Madrider „Epoca“ herauszulesen, welchen der Telegraph uns heute im kurzen Auszuge übermittelt hat. Sonderbarer Weise fällt diese Guiniciation der „Epoca“ mit der Nachricht anderer Madrider Blätter zusammen, wonach König Alfonso beabsichtigen soll, über Wien nach Deutschland zu reisen, um den diesjährigen Herbstmanövern der deutschen Armee beizuwohnen. Die Nachricht entbehrt jedoch, einer Madrider Meldung der „Voss. Z.“ zufolge, jeder tatsächlichen Grundlage. Denn, wenn es auch sicher ist, daß der König schon seit längerer Zeit beabsichtigt, die deutschen Heeresinstitutionen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, so dürften ihm, abgesehen von dem Umfande, daß er ohne Einwilligung der Kammern das Königreich selbst

Seiten der Freunde und seiner griechischen Hausge-
nossen — Alles schien umsonst. Die Aerzte hielten
Stadelberg für unrettbar verloren! Nur ein Mittel
war noch unversucht geblieben — dem Patienten
wurde eine starke Dosis Arsenik gegeben.
„Die Pulse stocken — das Leben wich! Trostlos
und wehklagend umstanden die Gefährten den gelieb-
ten Todten. Dann hoben sie ihn, in Leintücher ge-
hüllt, auf ein Lager und stellten dieses zur Nacht in
die offene Halle des Hauses. Sie selbst aber saßen
wachend in dem aufsteigenden Gemache und sprachen
von dem heute Dahingeeschiedenen, der ein so hoff-
nungsvoller Jüngling und ihnen ein so hingebender
Freund gewesen sei. — Da beim Grauen des Mor-
gens — kehrte das Leben wieder zurück in die durch
Scheintodes Starrheit gebundenen Glieder. Stadel-
berg schlug die Augen auf; blickte erstaunt um sich
— denn über ihm leuchteten die Sterne. Er begriff
nicht, was mit ihm geschehen und rief nach seinen
Freunden.“ — Haller eilte hinzu und Stadelberg
sagte: „Mir war so wohl und leicht zu Muthes wäh-
rend des Schlafes! Schön ist's, daß ich in Athen
erwacht bin!“

Die Genesung schritt langsam aber sicher vorwärts, doch erst nach 2 Monaten war Stadelberg so weit, daß er Athens Umgebung durchstreifen konnte. In der Neujahrsnacht (1811) traten die Freunde ihre Weiterreise an — besuchten noch einmal Delphi und die berühmte Korymbische Grotte, gingen dann nach Talanto und zu Schiffe über Trichter nach Konstantinopel. Die Schilderung der in Konstantinopel verlebten Zeit — auch hier hatte Stadelberg durch Kranksein zu leiden — ist besonders anziehend (S. 102—119), interessant sind seine Mittheilungen über die Lady Stanhope. — Drei Monate lang dauerte der Aufenthalt — der den Reisenden wie ein Märchen aus Tausend und Einer Nacht erschien.

Am 25. Mai 1811 schiffte sich die kleine Reisegesellschaft auf einer Smyrnaer Barke ein, um nach Kleinasien hinüberzufegeln: Troja und Pergamos, Smyrna und Ephesus wurden besucht und überall wurde, so viel als möglich, gezeichnet. — Aber ohne Störung ging es nicht ab, in Smyrna wurde Stadel-

bergs Freunde den Athenern ein glänzendes Ballfest, eine dauernde, über die Zeit des zufälligen Beisammenseins hinausreichende Verbindung wurde gestiftet; die englischen Freunde gingen nach Aegypten und Stadelberg schwankte, was er thun sollte — bleiben oder heimkehren? Kopf und Herz stritten lange in ihm. Zur Heimkehr rieth die Gefahr der Reise; die Mutter war in großer Sorge und wünschte den Sohn zurück; zur Fortsetzung der Reise lockte die eigene Lust, die Liebe zur Kunst — das entschied. Stadelberg blieb und faßte den Entschluß, seine Reise auf ganz Griechenland auszudehnen, allein oder in Gesellschaft, wie die Verhältnisse es mit sich bringen würden.

Der Winter sollte in Athen verbracht werden, gemeinschaftlich mit den Freunden. „Es war ein göttlicher Augenblick, als die begeisterten Gedanken in unserer Seele neue Funken schlugen und sich wiederum in jugendlicher Thatkraft zum gemeinsamen Werke vereinigten. Bleibendredend suchten in

der Zukunft die Ausgrabungen beim Tempel von „Phigalia“ — schreibt Stadelberg (S. 168).

Hier in Athen hatte Stadelberg ein kleines unschuldiges Liebeabenteuer (S. 169). Alle die verschiedenen Ausflüge von Athen aus können nicht aufgezählt werden; Aegina und Salamis wurden besucht; im Sommer 1812 eine Reise in den nördlichen Pelopones gemacht und schließlich die Hauptsache, die Ausgrabung des Apollon-Tempels in Phigalia in Angriff genommen (Seite 188—233).

An Eleusis und Megara vorbei zogen Stachelberg und Bröndstedt nach Korinth und Trikala, sahen den symphalischen See, tranken aus dem Styx (Mavroner oder das schwarze Wasser jetzt genannt) und wanderten weiter über Tripolizza nach Andriena. „Was die schaffende Phantasie von einem arkadischen Wohnsitz uns träumend zu bilden wagt“, schreibt Stachelberg (S. 186), „das fand man hier in Wirklichkeit erfüllt. Weit vorragende Höhen waren mit immergrünen Bäumen geschmückt, die für den sonnigen Süden eigens erschaffen, zu jeder Jahreszeit dichten Schatten bieten. Dunkle Cypressen flammten auf zwischen hellbelaubten Obstpflanzungen, und riesenhafte Plantanen, wahre Wunder der Vegetation, hatten ihre Aeste weit ausgebreitet. Aus dieser grünen Umgebung blickten die Häuser des reizenden Städtchens halb versteckt hervor, und zogen sich den Bergesabhäng tief hinab, ländlich verbunden durch schattig geschlungene Pfade und leichte Stege, die über rieselnde Bäche führten. Von der Höhe überschaute der weite Blick eine nebelige Tiefe, wo sich das Gebirge mit den labyrinthischen Windungen der Schluchten hinabentfalte, wo wieder Berggipfel mit den Zwischenthälern des Alpheios, Ladon und Grymanthos sich verzweigten und allmählig wieder zu den fernen Zacken der Pholoë und der Akroanischen Berge hinaufschichteten.“

In Andrigena wurde die Erlaubniß des Belipajcha eingeholt, um am Tempel von Phigalia graben zu dürfen.

auf kurze Frist nicht verlassen darf, die gegenwärtigen inneren Landesverhältnisse wohl kaum die Realisirung dieses Wunsches gestatten. Dagegen scheint es sicher zu sein, daß die Königin Christine, in Begleitung der Prinzessin von Asturien, im Auguste zum Besuche ihrer Mutter, der Erzherzogin Elisabeth, nach Wien reisen und daselbst einen etwa sechswochenhellen Aufenthalt nehmen wird.

Den letzten Nachrichten aus Aegypten zufolge, muß mit dem Khedive ein arges Spiel getrieben werden, das vielleicht doch noch mit der Entsetzung desselben seinen Abschluß finden könnte. Arabi Pascha bleibt hartnäckig bei der Behauptung stehen, daß er eine Depesche des Sultans empfangen habe, in welcher ihm die Ernennung Halim Pascha's zum Khedive mitgetheilt worden sei. Tewfik, dem die Lage der Dinge unter solchen Umständen jetzt selbst etwas unheimlich erscheinen mag, hat bei dem Polizeipräsidenten in Kairo nachgefragt, ob es wahr sei, daß die Ulema's und Notabeln eine Petition an den Sultan abgesandt hätten, in welcher seine Absetzung verlangt werde. Der Präfect erklärte, es sei in der That so, und werde sehr schwer halten, die Bewegung zu hemmen. Um der Sache einen Oegendruck zu geben, soll Tewfik nun eine Petition unter den Jellahs zu Gunsten seiner Erhaltung auf dem Throne circuliren lassen. Bei der Rathlosigkeit, in der sich die Westmächte den neueren Ereignissen gegenüber befinden, und der Erregung, die unter den einzelnen Parteien herrscht, scheint man in Kairo selbst wenig Vertrauen auf eine friedliche Lösung der Frage zu haben; ja es wird sogar gemeldet, daß die christliche Bevölkerung bereits aus Kairo und dem Innern des Landes nach Alexandrien flüchte und die Transportmittel der Eisenbahnen zur Beförderung der Fliehenden nicht ausreichen. Die gefährlichen Experimente, welche die westmächtl. Politik unternommen, werfen also bereits ihre Schatten, und wenn die Aufregung wächst, so wird es schwer halten, dem Schlingensiefel der beiden Mächte, Tewfik, dem Heere und den Ulema's, den türkischen Parteigängern und der Nationalpartei gegenüber den Thron zu sichern, der überhaupt schon von dem Augenblicke an in bedenkliche Schwankungen gerieth, als die Furcht vor dem Doppelgeschwader geschwunden war. Je länger das westmächtl. Schwert über den Häuptern der Aegypten schwebt, je weniger fürchten sie es, und je enger schließen sich das nationale Jungaegypten und die türkischen Elemente an einander an, während die Nationalpartei weder von dem französischen-englischen, noch von dem türkischen Einflusse etwas wissen will. — Bezüglich der erwähnten Petition an den Sultan meldet das Reutersche Bureau noch aus Kairo: Die Polizei zwingt die Bevölkerung aller Classen, eine Bittschrift an den Sultan zu unterzeichnen, worin die Wiedereinsetzung des letzten Ministerium, die Zurückziehung des englisch-französischen Ultimatum, die Abfahrt der fremden Geschwader, die Zurückberufung des Sir Edward Malet und des Herrn von Sienkiewicz, sowie endlich die Absetzung des Khedive zu Gunsten eines eingeborenen aegyptischen Prinzen nachgesucht wird. Bisher sind etwa 4000 Unterschriften erlangt worden, allein es

wird allgemein behauptet, daß die Mehrheit der Unterzeichner von dem Inhalte der Bittschrift nicht die mindeste Kenntniß habe.

Inland.

Dorpat, 25. Mai. Das neueste Heft des „Journal des Ministerium der Volksaufklärung“ enthält eine Reihe von interessanten Daten, welche auf die Entwicklung der Volkshildung im Reiche und insbesondere auf die der Gymnasien interessante Streiflichter wirft und zugleich die Möglichkeit gewährt, Vergleiche in dieser Hinsicht zwischen dem Reiche selbst und den Ostprovinzen anzustellen. den offiziellen Mittheilungen zufolge betrug im Jahre 1880 die Zahl der zur Ablegung der Maturitätsprüfung Angemeldeten an allen 135 Gymnasien des Reiches zusammen 2566, wobei eine Vergleichung mit dem Jahre 1876 ergibt, daß die Zahl der Gymnasien seitdem um 16 pCt., die der Abiturienten dagegen um 65 pCt gestiegen ist. Da 38 Candidaten von der Prüfung zurücktraten oder zurückgewiesen wurden, nahmen nur 2528 an derselben wirklich Theil. Von diesen bestanden 2322 die Prüfung. Von den 206, welche sie nicht bestanden, waren 75 Schüler von Staatsgymnasien, 3 solche von Privatsgymnasien und 128 Externe. Wenn demnach von den Schülern der Staatsgymnasien in Allem 96,5 pCt. die Prüfung bestanden, so ist dies Verhältniß doch nach den einzelnen Lehrbezirken ein ziemlich verschiedenes. Während in Ostbaltien alle (11) Abiturienten, also 100 pCt., die Prüfung bestanden, treten drei Lehrbezirke, die von Moskau, Charkow und Kasan mit 99, und drei, die von Odessa, St. Petersburg und Kiew mit 97 pCt. nahe an jenes Maximum. Relativ die niedrigste Procentzahl zeigt der Dorpater Lehrbezirk (90,5), während er freilich in Bezug auf die absolute Zahl der Abiturienten (247) in vierter Linie steht, und nur von dem Moskauer (309), Kiewer (291) und Warschauer (248) übertroffen wird. Da sich diese natürlich auf eine ungleiche Zahl von Gymnasien vertheilen, so ergibt die relative Berechnung ein etwas anderes Resultat, nämlich daß im Kiewischen Lehrbezirk durchschnittlich 24 Abiturienten auf ein Gymnasium kommen, im Wilnaschen 20, im Dorpater 19, im Moskauer dagegen nur 15, im St. Petersburger und Warschauer 14 u. s. w. — Von den Abiturienten, welche die Prüfung bestanden, erhielten zusammen 281 außerdem noch die goldene oder silberne Medaille, also fast 15% der Gesamtzahl. Dem Alter nach vertheilten sich die Abiturienten 1880 folgendermaßen: 4,5% waren siebenzehn Jahre alt, 16% achtzehn, je 25% neunzehn und zwanzig, 28% ein- und zwanzig und mehr Jahre. — Die Mehrzahl der Abiturienten (39 pCt.) beabsichtigte in die medicinische Facultät einzutreten: 24 pCt. in die physiko-mathematische, 18 pCt. in die juristische, 10 pCt. in die historisch-philologische, 1 pCt. (meist die Dorpater) in die theologische und fast 1 pCt. in orientalische (an der St. Petersburger Universität).

Am 18. Mai verschied in St. Petersburg nach längeren Leiden am Nierenkrebs der Wirkliche

Staatsrath Dr. Johann v. Nymann im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene stammte, wie die „St. P. Med. W.“ berichtet, aus St. Petersburg und hat von 1828–1834 in Dorpat Medicin studirt. Nach Erlangung der Doctorwürde trat er zuerst als Ordinarius am Obuchow-Hospitale ein, war darauf Arzt am Hospitale des hiesigen Schuldgefängnisses und zuletzt Arzt der städtischen Armenhäuser in Smolna.

Mittels Tagesbefehls im Ressort des Ministerium des Innern sind beurlaubt worden: Baron Lieven, älterer Secretär des kurländischen Oberhofgerichts, auf zwei Monate; Baron Ungern-Sternberg, Kreisrichter des Bernau-Jellischen Kreisgerichts, auf zwei Monate; von Zurnhülen, Kirchspielsrichter des I. Bernauschen Kirchspielsgerichts, auf zwei Monate, und v. Grünewaldt, Assessor des Bierzewenschen Manngerichts auf drei Monate.

Am vorigen Sonnabend um 1 Uhr Mittags stellte sich der Convent der livländischen Ritterschaft in corpore dem Senateur Manassein in dessen Wohnung vor.

Dem „Balt. Wehst.“ zufolge, soll der Senateur Manassein in Anlaß der großen Anzahl bei ihm eingereichter Bittschriften, namentlich auch aus Kurland, den Wunsch ausgesprochen haben, daß die Einreichung von Bittschriften aus Kurland beanstandet werde, bis er nach Kurland selbst reise.

Der um seiner ausgezeichneten Leistungen willen vielgenannte Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Kneriem, ist, wie die J. f. St. u. V. vernimmt, am 21. d. gestorben.

Das soeben ausgegebene Doppelheft der „Mittheilungen und Nachrichten“ für die evangelische Kirche in Rußland (Mai und Juni) hat folgenden reichen Inhalt: Die Sonntag-Frage. Von A. Hörschelmann. — Die christlich-soziale Partei in Deutschland. Von G. Nöltingk. — Die Aufgabe der Predigt in der gegenwärtigen Zeitlage. Von J. Hörschelmann. — Die Wendische Pastoral-Conferenz. — Die Prediger-Synode zu St. Petersburg. — Literarisches: Günther, J. A., Entwürfe zu Vorträgen und Aufsätzen. Dettingen, A. v., über acuten und chronischen Selbstmord. Fehner, A. W., die Leiden des Pastors Seider. Seefemann, G., die Lehre der Tröster.

Die Nr. 39 der vom Fürsten Meschischerski redigirten Wochenschrift „Grashdwin“ enthält u. A. einen Aufsatz über die baltischen Provinzen und die Stellung, welche der Staat ihnen gegenüber einnehmen sollte. Die Hg. J. spricht den Wunsch aus, daß die in diesem Aufsatze ausgesprochenen Anschauungen zum Gemeingute auch weiterer Kreise würden.

Aus Wenden wird der Hg. J. unter dem 20. Mai geschrieben: In einem 24 Werst von Wenden entfernten, zum Gute Drobbusch gehörigen Gefinde stützten am 18. Mai von der 24 Stück großen Herde, innerhalb einer Stunde, 11 Kühe am Milzbrand. Die erforderlichen Maßregeln zur

Verhütung der Ausbreitung dieser schrecklichen Krankheit sind, dem Vernehmen nach, durch das Ordnungsgericht und den Gouvernements-Veterinärarzt Hill, welcher durch den Gouverneur in das Gefinde abdelegt ist, ergriffen worden.

St. Petersburg, 23. Mai. Gestern, am Sonnabend, 22. Mai, statteten der französische und der englische Botschafter dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch ab, und behändigten demselben eine idetische Note ihrer Regierungen, welche den Vorschlag enthält, eine Konferenz in Konstantinopel zusammenzuberufen, zur Ordnung der Aegyptischen Angelegenheiten auf Grundlage derselben Principien, welche im Monate Februar von sämtlichen Großmächten angenommen worden. — Die kaiserliche russische Regierung, fügt der Reg.-Anz. vorstehender Mittheilung hinzu, hat ihrerseits dem Vorschlage zugestimmt.

Am Freitag voriger Woche hatte der bisherige Botschafter bei der Pforte, Geheimrath Nowikow, die Ehre in Alexandria von Ihren Majestäten in Audienz empfangen zu werden.

Am 20. Mai fand in Peterhof in Beisein Seiner Majestät des Kaisers ein Ministerrath statt, an welchem, der „Neuen Zeit“ zufolge, auch der General-Gouverneur von Warschau, General-Adjutant Albedinsky theilnahm.

Graf Peter Schuwalow ist, wie die Pariser Blätter melden, in diesen Tagen in Paris angekommen und gedenkt den Sommer in Frankreich zuzubringen.

J. S. Turgenjew's Genesung schreitet so erfreulich fort, daß er in diesen Tagen nach Bougival zur Villegiatur übersiedeln kann.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 18. Mai wird der Posten eines General-Gouverneurs von Westsibirien aufgehoben. Die Gouvernements Tobolsk und Tomsk werden direct den Ministerien unterstellt. Aus den Gebieten Amolinsk, Semipalatinsk und Semiretskije (welches letztere Gebiet also von dem Turkestanischen General-Gouvernement abgetheilt wird) wird ein besonderes Steppen-General-Gouvernement gebildet, dessen Chef seinen Sitz in der Stadt Omsk haben soll.

Bei der Hauptverwaltung des „Rothens Kreuzes“ ist, wie der „Golos“ berichtet, ein selbstständiges Comité unter dem Vorsitze der General-Lieutenants Staden eingesetzt worden, welches die Aufgabe hat, aus benjening barmherzigen Schwestern, welche während des letzten Krieges im Dienste der Gesellschaft standen und zu keiner Gemeinschaft zählen, ein Gatre weiblichen Personals zu bilden. Die Gistenz dieser Schwestern soll gesichert und ihnen die Möglichkeit geboten werden, die Kenntnisse, welche sie praktisch und theoretisch erworben haben, in geeigneter Weise zu verwerthen.

Mehre Artikel der Städtetordnung sollen in nächster Zeit, wie die russ. Mosk. Z. mittheilen, abgeändert werden. So sollen die Wahlen nicht mehr nach Kategorien, sondern nach Kreisen, entsprechend der Anzahl der Wähler, statt-

mühevoller Weg, denn der Tempel liegt mitten im Gebirge bis 3500 Fuß über dem Meerespiegel.

Hier mitten im Gebirge unter Hirten und Bauern, mit deren Hilfe gegraben wurde, verlebte der Künstler 2 Monate — eine glücklich sorgenlose Zeit arkadischen Lebens!

Als man im Begriffe war, den Ort zu verlassen, ergriß Feuer die Hütte, in welcher die Freunde gehaust, und alle Hütten flackerten in lustigen Flammen empor und waren bald verschwunden. „Der Spruch, welcher unseren Keneion gegründet“, ruft Stadelberg aus, „sei mir ein Trost! Die Freude ist nur beständig, wenn sie gestorben in der Erinnerung fortlebt.“

Die Resultate der am Tempel gemachten Untersuchungen, Zeichnungen und Beschreibungen veröffentlichte Stadelberg später in seinem berühmten Werke: „Der Apollon-Tempel zu Phigalia.“

Von Busi aus wurden die ausgegrabenen Bildwerke nach Zante hinübergeschafft und daselbst untergebracht. Stadelberg zeichnete fleißig an dem Fries des Tempels. Der Freundeskreis lichtete sich: Bröndstedt kehrte zurück in sein Vaterland, ebenso waren Gropius und Linkh fortzogen. Haller schiffte sich nach Patras ein, hatte einen furchtbaren Sturm zu bestehen und küßte alle seine Effecten dabei ein; der Verlust aller Zeichnungen war besonders zu beklagen. Stadelberg dagegen fuhr nach Kephallonia, besichtigte die fränkischen Städtchen Argostoli, Kraneae, Menos, Samos und ließ sich von hier in einem kleinen Boote nach Thakla hinüberrudern, woselbst Bathy in idyllisch schöner Lage am Hafen der Phorkys ihn gastlich aufnahm. Nach einigen herrlichen und geistreichen Tagen kehrte Stadelberg über Patras und Korinth nach Athen zurück, um nach kurzem Verweilen im Anfange Mai des 1873 abermals eine Reise in den Pelopones — in Begleitung seines griechischen Dieners Demetrio — zu unternehmen.

Zuerst wird noch einmal Theben und Delphi aufgesucht, dann nach Patras übergesetzt und von hier der Pelopones betreten. Ueber Kalawryta ging es nach

Pyrgos und Olympia am Alpheios. Der englische Consul in Patras, Schawe, hatte Stadelberg aufgefordert, in Olympia zu graben, eine Erlaubniß dazu war bereits ausgewirkt: Mangel an Geld und die Pflicht der Heimkehr nöthigten Stadelberg, das vortheilhafte Anerbieten abzulehnen. Dann ging es über Karytaena und durch die Ebene von Megalopolis nach Messene, der alten von Epaminondas erbauten Stadt. Vom Maouromati als Stabsquartier aus wurde die Gegend durchstreift und schöne Tage verlebte. Nun weiter nach Kalamata, einem interessanten Orte, weil hier die Bewohner der freien Maia zusammenströmen und namentlich an Marktagen dem Künstler das interessanteste Bild charakteristischer Physiognomien darbieten. — Derartige Bilder zogen Stadelberg ungemein an, und fesselten ihn. Das europäische Leben „in fränkischen Häusern“ behagte ihm gar nicht mehr. „Wie selten!“ — sagt er — „bietet sich dort dem Blicke eine charakteristische unverzerrte Gestalt; mächtig wuchs in mir die Sehnsucht nach jenen lebendigen Gegenständen, die Auge und Sinn stets fördernd und erhebend beschäftigen. Gern entsage ich allen Vortheilen europäischer Bequemlichkeit und wünsche mich zurück in die rohen Länder, um wieder, versetzt in schöne Vergangenheit, träumend weiter zu leben.“ (Fortf. folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus dem Leben Gräfe's. Anlässlich der Enthüllungsfest des Gräfe-Denkmal wird dem „Berl. Tagebl.“ von einem ehemaligen Schüler des berühmten Augenarztes folgender charakteristische Zug aus dessen klinischer Lehrtätigkeit mitgetheilt: Zu Anfange jedes Semesters pflegte Gräfe den jungen Studenten, ehe er sie in das Praktische der Augenheilkunde einführte, eine ganz eigenartige „Demonstration“ zu machen. Gräfe ließ drei, vier Patienten in das Auditorium hereinführen und rief mehrere Studenten auf, die Augen derselben zu untersuchen. Wenn dieselben sich darauf berufen wollten, daß sie wohl theoretische Kenntnisse von der Augenheilkunde, aber noch keine praktischen besäßen, so begnügte Gräfe diesem Einwande mit der drastischen Entgegnung, daß sie doch irgend einmal anfangen müßten, praktische Kenntnisse sich anzueignen, und

dieses wäre der erste Schritt dazu. Hatten nun die Studenten dem Kranken lange genug in die Augen geschaut, dann fragte wohl Gräfe, was sie Bemerkenswerthes dort gefunden hätten. Meistentheils kam die verlegene Antwort: „Eigentlich nichts.“ — „Sie wollen wohl damit sagen“, pflegte Gräfe liebenswürdig zu verbessern, „daß Sie an den untersuchten Augen nichts Abnormes bemerken können.“ — „Ganz recht.“ — „Ja, irgend ein Augenleiden muß doch aber der Mann haben, wozu wäre er denn sonst hier! Untersuchen Sie doch noch einmal, ob Sie wohl Veränderungen zwischen den beiden Augen wahrnehmen können. Nun, haben Sie etwas bemerkt? An welchem Auge denn?“ — „Am linken.“ — „Gut, und am rechten Auge nicht?“ — „Nein!“ — „Nun, was folgern Sie daraus?“ — „Daß das rechte Auge gesund ist.“ — „Und das linke?“ — „Das muß erkrankt sein.“ — „Also das rechte Auge halten Sie für gesund“, constatirte Gräfe, „jetzt passen Sie einmal auf.“ — Und nun fuhr Gräfe mit einer kleinen, in der Hand versteckten Nadel an das vermeintlich gesunde rechte Auge und ein schwacher thönerer Klang wurde vernehmbar. „Was meinen Sie nun?“ fragte Gräfe dann. „Das ist ein künstliches Auge.“ — „Ganz recht, was Sie zuerst für ein gesundes Auge hielten, ist ein künstliches, und was Sie für krank hielten, das ist das gesunde linke Auge.“ Und mit einer liebenswürdigen Bemerkung über die peinliche Situation hinweggehend, in der sich der betreffende Student befand, wandte sich Gräfe an das übrige Auditorium: „Ja, meine Herren, ich kann Ihnen nur den wohlgemeinten Rath ertheilen, wenn Sie Augen-Heilkunde studiren wollen, sich zuvor doch recht genau die Merkmale einzuprägen, an denen das gesunde Auge vom künstlichen zu unterscheiden ist. Bitte, kommen Sie nur näher und sehen Sie sich alle das an. Die künstlichen Augen werden eben mit vollendeter Naturtreue nachgeahmt. Sie haben gesehen, wie es dem jungen Collegen gegangen ist, dessen Irrthum noch entschuldbar ist. Aber bedenken Sie den Fall, daselbst passirte Ihnen, wenn Sie bereits in der Praxis sind; was sollten dann wohl die Patienten von den Kenntnissen eines solchen Arztes halten?“ ... Und während die Studenten sich drängten, an den Augen der Patienten die künstlichen von den natürlichen unterscheiden zu lernen, erzählte Gräfe den unbeschäftigten Zuhörern die berühmte, historisch gewordene Anekdote, die ihn seither bewogen hat, in jedem Semester diese drastische Demonstration zu machen. Gräfe hatte einem jungen Kaufmann, einem geborenen Berliner, das rechte Auge durch Opera-

tion entfernt, weil daselbst durch einen Unfall schwer verletzt war, und ihm nach glücklicher Heilung ein künstliches eingesetzt. Später übernahm der Genesene die Vertretung eines großen Hamburger Handelskaufes in Australien und reiste dorthin ab. Nach kurzem Aufenthalte daselbst entwickelte sich im gefunden linken Auge eine Schmerzhaftigkeit, die er Anfangs wenig beachtete, weil er annahm, daß dieselbe bald vorübergehen werde. Als die Schmerzen sich aber steigerten, zog er einen dortigen Arzt zu Rathe, welcher nach Besichtigung des Auges erklärte, daß der Fall sehr bedenklich sei und die Hinzuziehung einiger Collegen wünschenswerth erscheinen lasse. Es wurden noch weitere drei Aerzte hinzugezogen und dieselben erklärten nach abgehaltener Concilium einstimmig, daß das linke Auge von einer sehr ernsthaften Erkrankung befallen sei und kaum mehr zu retten sein werde; dagegen sei das rechte Auge vollkommen gesund. — „Das rechte gesund!“ rief der Patient, „das ist ja ein Glasauge“, und zum Beweise dessen nimmt er das künstliche Auge heraus. ... Nach einem solchen Beweise australischer Gelehrsamkeit mochte unser Berliner sich nun seinem dortigen Arzte mehr anvertrauen und reiste mit dem ersten, nach Europa abgehenden Dampfer nach Berlin zurück. Hier hat Gräfe das Leiden sehr bald beseitigt.

Nachstehende charakteristische Anekdote entnehmen wir dem schon mehrfach erwähnten Buche „Breuen im Hundestage“. Fürst Bismarck ist stets Miethier in Frankfurt gewesen. Als er ein Haus an der Bodenheimer Landstraße bezogen hatte, verlangte er von dem Besitzer, daß dieser einen Garten-Pavillon, in welchem zur Sommerzeit Herr v. Bismarck zu speisen pflegte, mit der Küche durch eine Schellenleitung verbinde. Als der Hausherr sich weigerte, erklärte sein Miethier: Gut, so werde ich mir selbst helfen. Und was geschah? Am folgenden Mittage fielen in regelmäßigen Pausen verschiedene Pistolenschüsse; auf diese Weise setzte sich Herr v. Bismarck, wenn ein Gang der Mahlzeit erliebet, oder eine Flasche geleert war, mit dem Küchenpersonele in Rapport. Ob der Hausbesitzer sich durch diese seltsame Anwendung der ultima ratio zur Herstellung der begehrt Communication zwischen Küche und Pavillon bewegen ließ, haben wir nicht erfahren, wohl aber daß die Polizei erklärte, sie sei gegen ruhestörenden Lärm; wenn er von Gefanten der hohen Mächte verübt werde, nicht mit der Schärfe des Gesetzes bewaffnet.

finden. Ferner können in Zukunft diejenigen Stadt- abgeordneten, welche zu Gliedern des Stadtrathes gewählt worden, nicht mehr Stadtabgeordnete bleiben. Die Gouvernementsbehörden für städtische Angelegenheiten sollen aus den Deputirten aller Dumen im Gouvernement gebildet werden, und endlich erhalten die Dumen besondere Instructionen für die Abschätzung städtischer Immobilien.

Die Kopfsteuerreform soll bekanntlich nur ganz allmählig, im Laufe von acht Jahren, durchgeführt werden. Demzufolge hat der Finanzminister dem Reichsrathe ein Project vorgelegt, in welchem der Modus der partiellen Aufhebung der Kopfsteuer zunächst im Jahre 1883 festgestellt wird.

Das Preobraschenski'sche L. G. = Regiment feiert am 6. August den 200. Jahrestag seines Bestehens.

Inmitten der St. Petersburger Kaufmannschaft ist, wie die „Neue Zeit“ berichtet, der Gedanke angeregt worden, eine Central-Versicherungsgesellschaft mit einem Grundcapital von mehreren Millionen Rubel zu gründen, mit dem Zwecke, vielen unserer Versicherungsgesellschaften die Möglichkeit der Weiterversicherung der bei ihnen versicherten Besitzlichkeiten unter günstigen Bedingungen zu gewähren.

Zur bevorstehenden Krönung Ihrer Majestäten sollen 19 verdeckte und 4 offene goldene Equipagen, die seit 1855 nicht im Gebrauche waren, nach Moskau geschickt werden. Der größte Theil derselben stammt aus der Regierungszeit seit Anfang des XVIII. Jahrhunderts, der kleinere — aus der Regierungszeit Alexander I., Nikolai I. und Alexander II. Durch besondere Pracht zeichnet sich die Kutsche, die 1746 von Friedrich dem Großen der Kaiserin Elisabeth geschenkt wurde, aus. Die Renovierung dieser Equipagen hat 100,000 Rbl. gekostet.

Der letzte Zollausweis constatirt für die Zeit vom 1. Januar bis zum 13. Mai gegenüber dem gleichen Zeitabschnitte des Vorjahres eine Mehreinnahme von 8,369,200 Rbl. Hierbei wird man freilich berücksichtigen müssen, daß in der letzten Zeit wegen der bevorstehenden Zollserhöhungen ein besonders starker Import stattgefunden hat.

Wie die „Neue Zeit“ erfährt, wird in St. Petersburg eine Actiengesellschaft zur Fabrication von Erzeugnissen aus Zute gegründet.

Ueber die vorjährige Goldausbeute liegen im St. Pet. Her. folgende Daten vor: Im Jahre 1781 wurde in Sibirien, mit Ausnahme des Jenissei'schen Gouvernements, an Gold gewonnen 1206 Pud 3 Pfund 15 Solotnik. Im Venasgebiete war auch im vorliegenden Jahre die Ausbeute die ergiebigste. Allein auf den Diefinsischen Bezirk kommt mehr als die Hälfte des ganzen Quantum, nämlich 716 Pud 30 Pfund und 27 Solotnik.

In Moskau cursirt, eine Correspondenz der St. Pet. Z. zufolge, das Gerücht, daß die von Njadow und Schtschukin an den Minister des Innern gerichtete mit 50 Unterschriften bedeckte Erklärung zu Gunsten der Juden in der dortigen Kaufmannswelt eine Gegenemonstration hervorgerufen werde, an deren Spitze Herr Radionow, der Präsident des Börsencomités, stehen soll, und zwar soll den Unterzeichnern der ersten Erklärung jedes Recht abgesprochen werden, im Namen der Moskauer Kaufmannschaft zu sprechen.

Im Kalugaschen Gouvernement sind die Feuerwehrrappate nicht nur in der Gouvernementsstadt, sondern auch in den Kreisstädten einer genauen Prüfung auf ihre Leistungsfähigkeit unterzogen worden, und der Gouverneur hat schleunigste Instandsetzung derselben zur Pflicht gemacht.

Aus Mittelasien wird berichtet, daß die kürzlich abgeschlossene russisch-perfische Grenzconvention dem russischen Reiche einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an Territorium gebracht. Abgesehen von einigen Forts, die nunmehr an Rußland fallen, ist unsere Grenze, die früher in der Nähe von Tschat am Ufke sich ins Unbestimmte verlor, von diesem Punkte aus um ca. 200 Werst weiter nach Osten vorgeschoben worden.

Von der Moskauer Ausstellung.

Moskau, 21. Mai.
Der „Golos“ bringt ein ausführliches Telegramm über die Eröffnung der Moskauer Ausstellung am 20. Mai. Die Nacht vorher und am Morgen hatte es stark geregnet, wodurch der Staub niedergeschlagen und die Luft erfrischt wurde. Von 10 Uhr an zog sich eine Menge Equipagen zur Triumpfpforte hin. Auf den Trottoiren der Awerischen Straße drängten sich Volksmassen, die die Durchfahrt des Großfürsten Vladimir Alexandrowitsch erwarteten. Die Gebäude der Ausstellung waren vom frühen Morgen an mit Flaggen geschmückt. An der Hauptzufahrt erhoben sich gigantische Mastbäume, gekrönt mit dem kaiserlichen Wappen, die übrigen Stangen mit den Landesfarben. Alle Fontänen spielten. — Um 1 Uhr Mittags geruhete Se. Kaiser. Hobeit in einer Kalesche, gezogen von einem russischen Dreigespann, beim Ausstellungsgelände einzutreffen und wurde von dem Publicum mit lautem Hurrah begrüßt. Alsdann celebrirte der Erzbischof von Moskau im Centralsaale der Abtheilung für Kunst vor dem Heiligenbilde der Zwerchen Muttergottes, das in der Mitte der Skonofase aufgestellt ist, die Messe, die mit dem Gesänge, in dem langen Leben des Kaiser und dem gesungenen Herrscherhause geweiht wird, abschloß. In Begleitung des Großfürsten und dessen Suite weihte die hohe Eminenz Makarius mit Wasser den Hauptsaal der Abtheilung für Kunst und die anstoßende Räum-

lichkeit. Die Weihe der anderen Säle ward von Vicaren der Moskauer Sparchie vollzogen. Eine kurze Predigt des Metropoliten über den Text aus dem Buche Job: „Der Mensch wird zur Arbeit geboren“, rief einen nachhaltigen Eindruck hervor. Die Arbeit entwickelt den Menschen, stärkt und vervollkommenet seine Kräfte und Fähigkeiten, sowohl geistige wie körperliche. Mittels Arbeit verschafft er sich alles für's Leben und zur Befriedigung seiner Bedürfnisse Nothwendige. Mit Arbeit bringt er auch Alles zu Stande, was sein Leben ziert und hebt, sowohl zu Hause als auch in der Öffentlichkeit. Deshalb weiß der Mensch die Arbeit hoch zu schätzen, und um so höher, je stärker seine Kräfte dabei angestrengt werden und je mehr Hindernisse es zu überwinden gilt. Und es freut sich der Mensch, wenn er die Früchte seiner Arbeit sieht, auf welchen der Segen Gottes ruht; er jubelt auch zusammen mit seinen Verwandten und Bekannten ob der Erfolge, die er unter Gottes Hilfe mit ehrlicher Arbeit errungen. Ein solcher Jubel herrscht jetzt bei uns, es jubelt nicht nur ein einzelner Mensch, sondern ein ganzes Volk. Vor uns sehen wir verschiedene Zweige der russischen Arbeit in ihren besten Producten und Mustern. Zugleich bietet sich uns Gelegenheit, nähere Einsicht zu gewinnen von den Erfolgen, die die verschiedenen Productionarten, das Handwerk, die Künste und die praktische Anwendung der Wissenschaft gewonnen haben. Angenehm berühren uns diese Erfolge schon deshalb, weil wir sie erzielt haben; noch angenehmer aber aus dem Grunde, weil die Gewinnung derselben uns nicht so leicht gemacht ist, wie den übrigen Völkern Europas, die früher als wir die Bahn der geistigen Entwicklung und Bildung betreten haben. Wenn wir trotzdem mit Gottes Hilfe vorwärts gekommen sind und in vielen Stücken mit den leitenden Nationen concurriren auf dem Gebiete der Selbstvervollkommenung in den verschiedenen Zweigen der Volksarbeit, so muß jeder Sohn Rußlands, der sein Vaterland liebt und ihm Vervollkommenung wünscht, sich darüber aus ganzem Herzen freuen. Möge Gott gepriesen sein, der uns Kraft und Mittel verliehen hat und seine segenspendende Hilfe, um auf der Arena der Volksindustrie und der Kunst zu rivalisiren. Ehre, Lob und volle Sympathie der Landleute alle denen, die ihr mit Eifer auf dieser Arena Guch getummelt haben und uns jetzt zur allgemeinen Freude die Früchte Eures Fleißes darbietet. Möge der Herr Eure Arbeit auch fernerhin zur Erreichung weiterer Erfolge segnen wie jede andere Arbeit in unserem heißgeliebten Vaterlande, auf daß sie diesem zu Nutzen gereiche. Möge die Arbeit gedeihen und blühen bei vereinter Anstrengung auf allen Stufen des gesellschaftlichen und staatlichen Lebens, unter dem Schirme Gottes, der uns den kaiserlichen Führer verliehen, den Allerdurchlauchtigsten Herrscher Alexander Alexandrowitsch, Amen.

Außer dieser Predigt ward bei der Eröffnung der Ausstellung nur noch eine Rede gehalten, und zwar von dem Moskauer General-Gouverneur Fürst Dolgorukow, der sich an seinen kaiserlichen Gast mit folgenden Worten wandte: Kaiserliche Hobeit! Wir haben uns heute zur Eröffnung der russischen Industrie- und Kunstausstellung versammelt. Ein Blick auf das colossale Gebäude genügt, um zu sehen, daß die gegenwärtige Ausstellung alle ihre Vorgängerinnen, die sich in bestimmter Reihenfolge wiederholten, überflügelt hat. Neue Sectionen sind hinzugekommen, die für Kunst, für die Wissenschaften und das Vehlrsch, für Maschinen, für die Haus- und Dorfindustrie, für das Militär- und Marinewesen, die Luftschifffahrt und sinnliche Dinge, sowie viele andere. Ein freudiges Bild bietet der Reichtum dar, die Vollkommenheit und Verschiedenheit der Ausstellung, welche von allen Seiten unseres unermesslichen Vaterlandes hergeführt sind. Die Ausstellung war für das Jahr, in welchem Ihr Erlauchter Vater, hochseligen Andenkens, Kaiser Alexander II., sein 25-jähriges Jubiläum feierte, angelegt. Wie hätte sich der in Gott ruhende Kaiser dieser colossalen Entwicklung der Productionkräfte Rußlands gefreut, die er so mächtig gefördert. Aber das sollte nicht geschehen. Wünschen wir unter seinem erhabenen Nachfolger, daß die Macht der russischen Lande, das Capital, die Arbeit, der Geist und das Talent ihren friedlichen Entwicklungsgang fortsetzen zum Ruhme unseres geliebten Monarchen, des Kaisers Alexander III. und zum Nutzen unserer theueren Heimath. Erlauben Sie, Kais. H., Ihnen Namens aller Theilnehmer für die hohe Ehre zu danken, welche Sie der Eröffnung der Ausstellung durch Ihr Erscheinen bewiesen haben. — Diese Rede des Fürsten Dolgorukow rief augenscheinlich einen tiefen Eindruck hervor, ebenso wie die Duverture von A. Rubinstein, die aus Volksmelodien aller in Rußland lebenden Stämme componirt ist. Den Schluß der Duverture bildete eine Paraphrase der Nationalhymne, die mit begeistertem Hurrah und Händeklatschen aufgenommen wurde.

An der Eröffnungceremonie theilnahmen die Repräsentanten der Stadt Moskau, die Generalität, die Repräsentanten der Ministerien, die Consuln, Exponenten, Delegirte der Moskauer, St. Petersburger, Provincial- und ausländischen Presse, die Professoren der Universität, Künstler, Schauspieler und viele Damen. Im Blauen Saale des Restaurants war ein Frühstück für den Großfürsten servirt. Beim Einnehmen desselben wurden Toaste auf Se. Maj., auf den Großfürsten, auf den General-Gouverneur, die Arrangements der Ausstellung u. s. w. ausgebracht. Beim Toast auf Se. Maj. ward die Nationalhymne intonirt vom Orchester des Chevaliers Garde-Regiments. Nach dem Frühstück fand eine Besichtigung der einzelnen Abtheilungen der Ausstellung Statt, welche mehr als drei Stunden dauerte, woraus man einen Begriff erhält, welche gewaltigen Räumlichkeiten das Gebäude umfaßt. Das Wetter heiterte sich immer mehr auf, in Folge dessen ein arrangirtes Volksfest viele zehntausend Personen besuchten.

Locales.

Es ist nicht zu verkennen, daß die bisherigen guten Leistungen unseres Sommertheaters vornehmlich auf dem Gebiete der Oper, das Interesse des Publicum an den Leistungen desselben fichtlich gesteigert haben und der Besuch des Theaters daher in steter Zunahme sich befindet. Dies sowie die

vielen bekannte und wohl gerade darum gern gehörte Musik des Verdi'schen „Trovatore“ hatten auch gestern mitgewirkt, das Theater in allen seinen Räumen zu füllen — und, um es gleich im Voraus zu sagen: auch die gefräßige Aufführung war voll aufgethan, das günstige Urtheil über unsere diesjährige Bühne zu befestigen und zu stärken. Interessant ist es dabei wahrzunehmen, wie die Ansprüche unseres Publicum von Saison zu Saison größere geworden sind. Noch vor wenigen Jahren hätte auch eine weniger gute Aufführung selbst ein geschultertes Ohr, wenn auch nicht voll auf befriedigt, doch — in Anbetracht des am hiesigen Orte zu Erreichenden — immerhin zu einer bedingungsweisen Anerkennung veranlaßt. Heute würden Aufführungen dieser Art nicht mehr genügen und außer Stande sein, das Publicum dauernd an das Theater zu fesseln. Heute hört man bereits weitere Kreise des Theaterpublicum auch im Einzelnen sachgemäß urtheilen: über diesen oder jenen Fehler in der Coloratur, über die große Schärfe des Tenors, über die Disharmonie zwischen dem Spiel und der Stimme der Sängerin u. c. Noch vor nicht Langem lächelte man mitleidvoll, wenn der Zettel eine Oper wie „Martha“ oder „Strabella“ ankündigte: man ging wohl in das Theater, meist aber nur in der Absicht, um nachher durch laute und scharfe Kritik sich das Ansehen eines musikalisch Gebildeten geben zu können. Heute würde die wiederholte Aufführung von Gounod's „Faust und Margarethe“ wohl nur die Wirkung haben, das Theater noch besuchter sein zu lassen, als es bei der ersten Aufführung dieser Oper der Fall gewesen und die in Aussicht stehende Aufführung des „Don Juan“ am nächsten Freitag wird wohl gleichfalls vor einem gespannt lauschenden Besuche vor sich gehen. Kräfte wie Fr. Wabel und Fr. Labwinka, die gestern zum ersten Male hier auftrat und durchaus beifällig aufgenommen ward, Kräfte wie die Herren W. L. und B. a. o. s. ch bedingen ein gutes Repertoire und werden durch dasselbe das Interesse des Publicum am Theater dauernd rege zu erhalten wissen. Möge auch die Direction unserer Bühne fortfahren, ihrerseits in gleicher Richtung zu wirken.

Zu ungewohnter Stunde, um 7 1/2 Uhr Morgens, verkündete heute die Glocke auf dem Spritzenhause den Einwohnern den Ausbruch eines Schachens. Als bald raffelten die Spritzen und Geräthewagen der Feuerwehr der Brandstätte in der Neustraße des I. Stadttheils zu und von allen Seiten sah man eilenden Laufes die Mannschaften der Feuerwehr ebdahin stürmen: Diesen noch unbedeckten Hauptes, den Helm unter dem Arme, Jenen im Laufen den Gurt um die Blouse befestigend — um nur möglichst rasch zur Brandstätte zu gelangen. Die Commilitonen, sonst eifrig bestrebt, der Feuerwehr-Mannschaft möglichst den Rang abzulaufen, sah man, in Anbetracht der frühen Tagesstunde, heute weniger zahlreich vertreten. — Die Sachlage auf der Brandstätte war keine besonders ungünstige. Zwar stand bei dem Eintreffen der Feuerwehr der Dachstuhl des an der Straße belegenen Hauptgebäudes, eines einstöckigen Holzhauses, bereits völlig in Flammen und zwei im Hofe dicht daran befindliche Remisen, leichte Bretter- oder Planenbauten, waren zum größeren Theil bereits fast vollständig niedergebrannt; aber binnen Kurzem war der Weiterverbreitung des Feuers ein Ziel gesetzt und rasch vollzog sich darnach die völlige Ablösung der Brandstätte. Die Ablösung wäre vielleicht noch rascher erfolgt, wenn die Wasserbeschaffung nicht irgendwo auf Schwierigkeiten gestoßen wäre. Welcher Art dieselben waren, vermögen wir mit Bestimmtheit nicht zu sagen: aber die Thatsache steht fest, daß trotz der Nähe des Embachs geraume Zeit verging, bevor der Zubringer der Spritzen Wasser zuzuführen begann. Die Wasserbeschaffung in einer allen Erfordernissen genügenden Weise zu organisiren, bleibt nach wie vor ein Problem, an dessen Lösung die Feuerwehr mit aller Ausdauer zu arbeiten haben wird. — Das vom Feuer zerstörte Immobilien war Eigentum eines Arbeitmannes Jakobson und, wie wir hören, für 3800 Rbl. in der russischen Feuer-Versicherung-Gesellschaft versichert.

Unter den Inseraten unseres gestrigen Blattes haben wir mit Genugthuung auch eine Publication der hiesigen Polizei-Verwaltung gefunden, auf welche wir das besondere Augenmerk des Publicum zu lenken für unsere Pflicht erachten. Jedermann, der die öffentlichen Einrichtungen anderer Städte kennen gelernt hat, weiß, daß der Betrieb des Fuhrwesens hieselbst sich einer ganz besonderen Ordnung zu erfreuen hat, dank der Fürsorge, welche demselben hiesigen Ortes von der vorgesetzten Behörde gewidmet wird. Nicht nur, daß häufig wiederkehrende regelmäßige und außerordentliche Revisionen über die Instandhaltung und Sauberkeit der Fuhrwerke und Fuhrer machen, darf auch behauptet werden, daß das Verhalten der Fuhrer gegenüber dem Publicum im Allgemeinen hier sehr viel seltener zu Klagen Anlaß giebt, als dies — den in der Presse verlautbarten Klagen zufolge — anderwärts der Fall zu sein scheint. Nur bei Fahrten von längerer Ausdehnung, wie beispielsweise zum Theater im Handwerker-Verein, zum Bahnhof, zu den Kirchhöfen, bietet die Berichtigung des Fahrgeldes nicht selten den Anlaß zu unliebsamen Auseinandersetzungen. Wir möchten die Schuld an denselben nicht immer den Fuhrern allein beimessen: mancherlei unbillige Zumuthung mag auch von Seiten der Fahrgäste an dieselben gestellt werden, die diese nicht ohne Weiteres hinzunehmen geneigt sind. Hiedurch entsteht notwendiger Weise ein Aufenthalt in der Abfahrt der entlassenen Droschke, welcher selbstverständlich der Abfahrt der folgenden Droschke hindernd im Wege steht. Solche Verzögerung muß bei unglücklicher Witterung den Fahrgästen doppelt empfindlich werden, ganz abgesehen von der dadurch bewirkten Störung der öffentlichen Ordnung. Solcher Störung wird nur durch die stricte Erfüllung der gestern publicirten polizeilichen Verordnung in zweckentsprechender Weise vorgebeugt. Dieser zufolge ist jede Preisberichtigung des Fahrgeldes bei den Abfahrten zum Bahnhofe, zu Theater- und Vorstellungen, Concerten u. dgl. gänzlich verboten und sind die Fuhrleute angewiesen, sogleich nach Absehung des

Fahrgastes weiter zu fahren. Es wird demnach vor Allem im Interesse der Fuhrleute liegen, bereits vor der Abfahrt an den bezeichneten Orten im Besitze des Fahrgeldes zu sein, widrigenfalls sie desselben verlustig gehen könnten. An dem billig denkenden Sinne des Publicum aber wird es andererseits liegen, durch bereitwilliges Entgegenkommen gegenüber der getroffenen Anordnung die Fuhrleute nicht zu Schaden kommen zu lassen, sich selbst aber vor Unbequemlichkeiten mannigfacher Art zu schützen.

Neueste Post.

Kassel, 4. Juni (23. Mai). Prinz Carl von Preußen hat gestern hier, wo übernachtet werden sollte, nach Aufhebung des Diners sich ein Bein gebrochen.

Wien, 4. Juni (23. Mai). Das „Fremdenblatt“ bestätigt, daß Graf Kalnoky, als ihm gestern durch die Botschafter Englands und Frankreichs der formelle Vorschlag zur Botschafter-Conferenz überreicht wurde, erklärt habe, diesen Vorschlag im Princip anzunehmen, in der Voraussetzung, daß auch die anderen Mächte zustimmen.

Paris, 3. Juni (22. Mai). Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Die Pforte hat die Einladung zur Konferenz zwar nicht abgelehnt, aber den Wunsch ausgesprochen, die Mächte möchten erst das Resultat der Mission Derwisch Pascha's abwarten.

Konstantinopel, 3. Juni (22. Mai). I. Reuter's Bureau meldet: Die Botschafter wurden heute auf die Pforte berufen, wo ihnen die bereits erfolgte Abreise der türkischen Commissare nach Aegypten mitgetheilt wurde. Die Commissare hätten den Auftrag, eine Ausöhnung zwischen Arabi und dem Khebid herbeizuführen und die Ruhe im Lande wieder herzustellen. Lord Dufferin telegraphirte an Lord Granville, die Dispositionen des Sultans ließen die Vertagung der Konferenz nützlich erscheinen.

II. — 4. Juni (23. Mai). Derwisch Pascha, Leutnant des 1. Armee-Corps, wird gestern Abends auf der Nacht „Zzzedin“ nach Alexandrien abgereist. Noailles und Lord Dufferin luden gestern die Pforte mittelst identischer Verbalmote zur Theilnahme an der Konferenz ein.

Telegramme.

der Intern. Telegraphen-Agentur.

Lemberg, Montag, 5. Juni (24. Mai). Die Zeitungsnachricht von der Aufstellung eines Militärcordons an der russischen Grenze zur Hintanhaltung der Emigration der russischen Juden ist unbegründet. Es ist nur eine strengere Handhabung der auf den Grenzverkehr bezüglichen Vorschriften angeordnet und die Gensdarmerte angewiesen worden, darüber zu wachen, daß die Juden nur an erlaubten Grenzpunkten übertreten.

Special-Telegramme.

der Neuen Dörptschen Zeitung.

Berlin, Dienstag, 6. Juni (25. Mai). Fürst Bismarck ist gestern, Abends 9 1/2 Uhr, in Berlin eingetroffen.

Briefkasten.

Herrn stud. jur. L. J. Wir bedauern, auch in vorliegendem Falle von unserem Grundfaze, anonymer Artikel unberücksichtigt zu lassen, nicht abgehen zu können. Wir bitten Sie, um Ihre Arbeit verworfen zu können, uns Ihren Namen baldmöglichst bekannt zu geben. Selbstverständlich bleibt derselbe Geheimniß der Redaction.

Gelds- und Börsen-Nachrichten.

Riga, 22. Mai. Die zweite Hälfte dieser Woche begann mit veränderlichem, stürmischem Wetter, jetzt ist dasselbe bei vorherrschendem Nordwinde klar und kühl: an einzelnen weniger geschätzten Stellen soll leichter Nachtfrost einigen Gartengewächsen, namentlich Gurken, Schaden zugefügt haben. Laut Berichten aus dem Auslande soll der auf dem Felde stehende Weizen und Roggen so vorzüglich stehen, wie man das seit vielen Jahren nicht erlebt hat. In unseren Provinzen ist der Stand der Felder ebenfalls sehr gut. Aus dem Innern des Reiches treffen auch nur vereinzelte Klagen über den Feldern durch Dürre und Hagel zugefügten Schaden ein. In unserem Productenmarkte herrscht in Folge der guten Ernteausichten immer noch große Stille. Die Verhältnisse in Bezug auf Roggen sind so unsicher, daß sich sehr schwer die äußerste Grenze des Rückganges der Preise prädestiniren läßt. In diesen Tagen wurden Kleinigkeiten 115pfündiger Waare zu 95 bis 93 Kop. pro Pud gekauft. Hafer flau; gedörrte Waare wurde zu 82 Kop., Dreier Waare von Durchschnittsqualität zu 80 bis 79 Kop. pro Pud gemacht, Gerste still; hartgedörrte, heilige 104/5pfündige Waare wäre vielleicht zu 90 Kop. pro Pud zu placiren. Für 7-mäßigen Schlaglein-samen bieten hiesige Delmühlen 142 Kop. pro Pud, während Inhaber 144 Kop. verlangen. Schiffe sind im Ganzen 739, davon 680 aus ausländischen Häfen, angekommen und 704 ausgegangen.

Waarenpreise (en gros).

Reval, den 31. März 1882.

Salz pr. Tonne	7 Rbl.	—	—
Viehsalz pr. Tonne à 10 Pud	7	—	—
Normeigige Feringe pr. Tonne	20 bis 26	Rbl.	—
Strömlinge pr. Tonne	15	—	20
Heu pr. Pud	75 — 90	Kop.	—
Stroh pr. Pud	—	—	30
Finnl. Eisen, geschmiedetes, in Stangen pr. Berl.	24	Rbl.	—
gezeugenes, in Stangen pr. Berl.	20	—	—
Brennholz: Birkenholz pr. Faden	6 Rbl. 50	Kop.	—
do. Tannenholz pr. Faden	5	—	50
Steinbohlen pr. Pud	—	—	20
Engl. Steinbohlen pr. Tonne	10	—	—
Finnl. Holzbohlen pr. Tonne	—	—	15
Biegel pr. Tausend	15 — 20	Rbl.	—
Dachpfannen pr. Tausend	—	—	40
Kalk (gelblicher) pr. Tonne	1	Rbl.	—

Für die Redaction verantwortlich:

Dr. E. Wattisen. Cand. A. Sasseblatt.

Von Einem Edlen Rathe, der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche an den Nachlass des hieselbst mit Hinterlassung eines rechtsförmlich errichteten Testaments verstorbenen Bürgers Herrn **Johann Andreas Emmerich** unter irgend einem Rechtstitel gegründete Ansprüche erheben zu können meinen, oder aber das Testament des gedachten Herrn Joh. A. Emmerich aufheben wollen, und mit solcher Aufhebung durchdringen sich getrauen sollten, hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, also spätestens am 24. September 1882 bei diesem Rathe zu melden und hieselbst ihre Ansprüche zu verlaubaren und zu begründen, auch die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Aufhebung des Testaments zu thun, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Zeit Niemand mehr in dieser Testaments- und Nachlassache zu irgend welchem Ansprüche gehört, sondern gänzlich abgewiesen werden soll, wonach sich also Jeder, den solches angeht, zu richten hat.

Dorpat, Rathhaus, den 24. März 1882.
Im Namen und von wegen eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Austzburgermeister Kupffer.
Nr. 490. Obersecr. Stillmarf.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich die Brauerei von Schloss-Wesenberg übernommen habe und mein ganz vorzügl. Baiarisches Lagerbier, Meth, Doppelbier sowie das so beliebte Bock- oder Schwarzbier u. Petersburger Kalinkin-Bier unter Originalkorken fassend (korkweise) versende.
Allen meinen geehrten Abnehmern, welche von hier das Bier bezogen haben und fernerhin beziehen werden, sichere ich prompte Bedienung und möglichst billige Preise zu.
J. Laasberg, früher M. Wachter.
Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zeitschrift für Rechtswissenschaft
herausgegeben von der juristischen Facultät der Universität Dorpat.
Siebenter Jahrgang.
Seit 3. 100 Seiten 80.
Inhalt:
Nach einige Bemerkungen über die abstracten Beiträge und die cautio indicatoria nach österreichischem Recht. Von Hofr. Adv. S. Schiemann.
Die erbliche Transmiffion im Provinzialrecht. Von C. Erdmann.
Der Geschichte des ungarischen Erblandes. Von H. v. Brunnig.
Beschlüsse der Beihilgen zur freiwilligen Vermögensübertragung. Von Dr. R. Ruffer.
C. Mattiesen.

Französische Möbel-Cretonnes
Ripse
Peluche
und
Damaste
so wie eine grosse Auswahl Möbel-Jute in den neuesten Mustern empfängt und empfiehlt
P. Popow.
KOEHLER (Moskau) SCHES
WASSER.

Ein kleiner eiserner
Flußdampfer
steht in Pernau billig zum Verkauf. Auskunft ertheilt
Bürgermeister F. A. Conze
in Pernau.

Wer eine Anzahl
Marken
des Consum-Vereins
in Papier gewickelt, gefunden, wird ersucht, dieselben dem Universitäts-Calefactor Schmidt abzuliefern.

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich aus dem Hause Hanboldt, Victualienmarkt, in die Pferde-Strasse Nr. 1, Haus Oberg, umgezogen bin und nach wie vor kräftige Speisen billig verabfolge.
Hochachtungsvoll
Wittwe P. Müller.

Gutes kräftiges
Mittagsessen
wird auch für die Zeit der Sommerferien in oder ausser dem Hause verabreicht. Teich-Strasse Nr. 20, Eingang durch den Hof. Näheres täglich zwischen 3 u. 5 Uhr.

Fertige
Lein-Morgenkleider
Unterröcke
und
Kinderanzüge
empfehlen zu überaus billigen Preisen
Das Englische Magazin
Alexander-Str. Nr. 6.

Sommerspielsachen
besonders schöne billige Croquet- und Reffen-Spiele empfiehlt
L. Höflicher.

Umwürfe
schwarz in den neuesten Façons, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Das Englische Magazin.

Für einen grösseren landwirthschaftlichen
Maschinenort-Betrieb
wird auf die diesjährige Campagne ein Unternehmer gesucht. Die Maschinen incl. Motor stellt der Hof. Lieferung von 1—2 Millionen fertiger Torfsoden in die Scheune. Offerten in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Expd. sub „M. T. B.“ niederzulegen.

R. Hornsby u. Sons
hochrenommirte

Locomobilen & Dampfdrescher
halte in den gangbarsten Grössen stets auf Lager und verkaufe dieselben zu nachstehenden Preisen franco Reval:
1) Eine 10-pferdige Locomobile und Drescher 4200 Rbl.
2) Eine 8- „ „ „ „ 3700 „
3) Eine 6- „ „ „ „ 3400 „
4) Eine 4- „ „ „ „ 3000 „
Ferner verticale Maschinen sowie jede Art Dampfkessel in den verschiedensten Grössen zu concurrenzfreien Preisen.
Reval, im Mai 1882.
F. W. Regler.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Tarwiline opetus
Alaja-ia pidamifest.
Kodule ja koolile ja kõigile aia-armaastajatele
Kirja pannud
Jakob Körw.

Ein gut erhaltenes Billard
mit vollständigem Zubehör wird billig verkauft. Zu erfragen in der Handlung des Herrn A. Asmuss am Grossen Markt.
C. Mattiesen.

Akadem. Gesang-Verein.
Donnerstag, d. 27. Mai
Mittags 1 Uhr
Vorstands-Sitzung
in der Universität.

Das Erscheinen aller Mitglieder (Damen und Herren) des Vorstandes ist dringend erforderlich.

Die Direction.
Auf dem Marktplatze neben der Dorpater Bank ist die
Völker-Galerie
lebender Menschen
tägl. geöffnet von Nachmittags 4—10 Uhr Abends.
L. Panzer.

Cassa-Controle-Büchlein
in 7 verschiedenen Farben
von 1 bis 200
pr. Dutzend 50 Kop. S.
In grösseren Partien mit 20 pCt. Rabatt.

C. Mattiesen's Verlag.
Eine Mahagoni-Commode, ein polirter Bücherschrank, ein Divan auf Federn und eine Sonnenuhr sind zu verkaufen Carlowa-Str., Haus Nr. 3. Zu sehen von 11 bis 7.

Umwürfe
schwarz in den neuesten Façons, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Das Englische Magazin.

Für einen grösseren landwirthschaftlichen
Maschinenort-Betrieb
wird auf die diesjährige Campagne ein Unternehmer gesucht. Die Maschinen incl. Motor stellt der Hof. Lieferung von 1—2 Millionen fertiger Torfsoden in die Scheune. Offerten in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Expd. sub „M. T. B.“ niederzulegen.

R. Hornsby u. Sons
hochrenommirte

Locomobilen & Dampfdrescher
halte in den gangbarsten Grössen stets auf Lager und verkaufe dieselben zu nachstehenden Preisen franco Reval:
1) Eine 10-pferdige Locomobile und Drescher 4200 Rbl.
2) Eine 8- „ „ „ „ 3700 „
3) Eine 6- „ „ „ „ 3400 „
4) Eine 4- „ „ „ „ 3000 „
Ferner verticale Maschinen sowie jede Art Dampfkessel in den verschiedensten Grössen zu concurrenzfreien Preisen.
Reval, im Mai 1882.
F. W. Regler.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Tarwiline opetus
Alaja-ia pidamifest.
Kodule ja koolile ja kõigile aia-armaastajatele
Kirja pannud
Jakob Körw.

Ein gut erhaltenes Billard
mit vollständigem Zubehör wird billig verkauft. Zu erfragen in der Handlung des Herrn A. Asmuss am Grossen Markt.
C. Mattiesen.

Tartu Eesti
Põllumeeste Selts
saab
10., 11., 12. Juunil s. a.
koduloomade käsi ja
Põllutöö näitust
Mustvee alevs Rapidama.
Selts palub, et kõik põllumehed, kellel ilagi võimalik on, sest näitust saaksivad osa võtma.
Eestseisus.

Für die Zeit der Sommerferien wünscht

Hauslehrer
bei jüngeren Knaben zu werden
stud. Oscar Lezius
Stern-Strasse Nr. 14.

Ein junges Mädchen
sucht zum August eine Stelle als Stütze der Hausfrau, auch ist sie im Stande, die Wirthschaft selbstständig zu führen. Offerten unter „Z. O.“ empfängt C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Expd.

Apothekerlehrling
gesucht. Näheres: St. Petersburg, Бассиний Островъ 14. линия, аптека Гайдепера.

Zum sofortigen Dienstantritt wird eine zuverlässige Person
die gute Attestate aufweisen kann und der deutschen oder lettischen Sprache mächtig ist, für's Land zu einem kleinen Kinde gesucht. Näheres täglich zwischen 8 und 10 Uhr Morgens Teich-Str. Nr. 20, Eingang durch den Hof.

Eine gute Köchin
wird für's Land gesucht. Meldungen nimmt entgegen
F. von Sivers
Commerz-Hotel Nr. 2.

Eine Küchen-Magd
womöglich der russischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht in der Tabakhandlung
S. Gabai.

Für Gemeindeverwaltungen!!
Ernte-Verschlüsse,
Magazin-Verschlüsse,
Magazinbücher,
Magazinbücher für einzelne Gemeindeglieder,
Cassa-Verschlüsse jeder Art,
Gebietsladen-Verschlüsse,
Verschlüsse für Krüge u. Schenken,
Verschlüsse für Handeltreibende,
Abgaben-Bücher (Rechnung raamat),
Deputatisten-Bücher (Moona raamat),
Jahres-Journal,
Reparations-Journal,
Kopffestener-Reparationslisten,
Blanquette zu Magazin-Repartitionen,
und alle übrigen für Gemeindeverwaltungen erforderlichen Blanquette stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei in Dorpat.

Brodirte
An- u. Einsätze
in Lein- und Baumwolle empfängt in grösser Auswahl
L. Höflicher.

Gut durchgebrannten
Kalk
waggon- und kullweise, wie auch geschlämmten Kalk empfiehlt billigst
Georg Riik.

Gesucht
eine gute
Wohnung von 6—7 Zimmern
nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten im Centrum der Stadt. Etwaige Anerbietungen beliebe man in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Expd. unter der Chiffre „G. B.“ niederzulegen.

Eine Familienwohnung
Bel-Etage, bestehend aus 10—11 Zimmern, ist vom 1. August d. J. ab zu vermieten, nach Wunsch auch mit Stall u. Wagenremise. Zu erfragen Pepler-Str. Nr. 17, parterre. Zu besetzen tägl. von 12—1 Uhr Mittags.
Zu vermieten eine
Wohnung
von 4 Zimmern und einem Erkerzimmer, auf Wunsch auch möblirt, in der Lodjen-Strasse Nr. 3.

Sommer-Theater.
Mittwoch, den 26. Mai, 13. Vorstellung: Nur die besten Buntst., neu einstudirt: Ultimo. Lustspiel in 5 Acten von G. v. Moser, Verfasser von: Das Stillestehen, Krieg im Frieden etc. Repertoirestück sämtlicher deutschen Bühnen.
Anfang halb 8 Uhr.

Der Besuch dieser Vorstellung ist auch Nichtmitgliedern des Handwerker-Vereins gestattet.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Piibli lugudes
jutustatus
Singe onnistuse sündus.
Gesti rahwa koolidele
J. Eglon
tummade koolimeister Wandras.
8^o gebunden 336 Seiten und XIX.
Preis 60 Kop.
Dorpat, September 1881.
C. Mattiesen.

Zwei grosse
Familienwohnungen
die auch getheilt werden können, nebst Garten sind zu vermieten Botanische Str. Nr. 21.
97

Meine
Wohnung
ist für den Sommer zu vermieten
Professor Teichmüller.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst Leutezimmer u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist mit auch ohne Stall und Wagenremise zu vermieten Ritter-Str. Nr. 4.
Ein oder 2 gut
möbl. Zimmer
mit besonderem Eingang werden bis zum 1. Juni gesucht. Offerten beliebe man in C. Mattiesen's Buchdr. u. Ztg.-Expd. abzugeben unter Chiffre „S. A. 100“.

Ein kleines Zimmer
parterre gelegen, kann einer Dame abgegeben werden Alexander-Str. 3.
Eine 2 1/2 Jahre alte
Setterhündin
dressirt und auf der Jagd bewährt, ist zu verkaufen in Serist pr. St. Warbus.

Angewandte Fremde
Hotel St. Petersburg. H. Baron Brangell nebst Gemahlin aus Schloß-Trilanten, Kirchspielrichter Schwarz aus Schwarzenhof, Gutsbesitzer Fuchs nebst Tochter aus Ballober, Gutsbesitzer Bud aus Rosen, Arrondator Wahlstein aus Kurissa, Dierich und Carlo aus Fellin, H. Baronin Maydell nebst Tochter aus Ribland, Staatsrätin von Roppe nebst Bedienung aus Plektau, Anderson nebst Familie aus Wall, und H. v. Löwis aus St. Petersburg.

Hotel St. Petersburg. H. Lenin aus Tainola, H. Benamist aus St. Petersburg, G. Baron Maydell nebst Tochter, Baron Maydell nebst Gemahlin aus Ribland, H. Actamono nebst Gemahlin aus Plektau, Frau Baronin Nolden aus Werro und H. Fischer aus Arensburg.

Hotel Bellevue. H. Landrats von Eiders und A. v. Eiders aus Rappin, v. Zure-Mühlen aus Skogota, Müller vom Lande, Frau v. Magnus nebst Bedienung und H. v. Eiders aus Rappin.

Commerz-Hotel. H. Gutsbesitzer Diehoff aus Estland, Ingenieur Perron aus Riga, H. Martinson aus Rostau und Frau Admiral Laube nebst Familie aus Wall.
Hotel Niga. H. Landwirth Wieszkowski aus Raster, Järens, Bauer und Brenner Weber vom Lande, H. Langner aus Rebal, Mart und Raufes aus Neu-Rußhof.
Hotel du Nord. H. Lehrer Konzewitsch aus Goldingen, H. Schmidt aus Tirol und Bari aus Loz und Anshits aus Tormahof.
Witterungsbeobachtungen.
Vom 4. Juni.
St. Barom. Temp. Wind. Regen.
N E S W
4.6. 55.5 +18.8 67 — — 2.2 0.2 8
7.6. 55.5 +14.6 92 — — 1.0 2.1 2
10.6. 55.3 +12.6 100 — — 0.6 1.8 6
Vom 5. Juni.
1.6. 55.1 +10.0 — — — — —
4.6. 55.2 96 — — — — —
7.6. 55.6 +13.9 76 0.1 — — 1.9 5
10.6. 55.6 +16.9 65 0.9 1.1 — — 1
13.6. 55.2 +19.8 54 1.4 2.2 — — 6
Mittel vom 4. Juni +14.27.
Extreme der Temperaturmittel in den letzten 16 Jahren vom 4. Juni Minimum: +9.06 im Jahre 1870; Maximum: +20.50 i. J. 1873.
16-jähriges Mittel vom 4. Juni: +14.94.
Niederschlag: vom 4. Juni 4.8 mm.